Segeln und andere Vergnügungen

Am Tankumsee vom 24.8.- 5.9. 2020

Statt an der Müritz zu segeln, was konnte der Ersatz sein?
Da rief mich im Frühjahr Thomas, unserer Rotkäppchen-Segler mit Monarch-Vergangenheit an und lud mich ein, mit ihm auf der Schlei von Schleswig nach Maasholm und zurück zu segeln, was mich schon sehr gereizt hätte.

Ich hatte aber zu der Zeit Handwerker im Haus und musste ihm daher schweren Herzens absagen. Er hat mir aber schon während seines Törns mit seinem Logbuch den Mund wässrig gemacht.

Mein erstes Segelboot war eine schweizer Mono, mit Namen „Solist“, vergleichbar dem Laser, mit der ich zuletzt vor Jahren auf dem Rhein an der Mainspitze gesegelt war.

Die wurde nun aus dem Winterlager geholt, nachdem das zeitweise verschollene Rigg wieder aufgetaucht war. Das Wohnmobilgespann wurde reisefertig gemacht, wobei ich bei einer Probefahrt auf dem Aldi-Parkplatz feststellte, dass bei Kurvenfahrt die Maststütze nur wenige Zentimeter dem Fahrradlenker im Weg war und obendrein an einem Rad die Radmuttern von der Werkstatt nur handfest angezogen worden waren! Die Maststütze nachgerichtet und die Radmuttern mit Radkreuz nachgezogen, dann konnte es losgehen. Mit Mono, als kleiner Schwester unseres Monarch, trailerte ich in Richtung Tankumsee, den ich wegen Straßenbauarbeiten in Isenbüttel auf Umwegen erreichte.

der Mono Einhandsegler

Hans-Peter hatte mir seinen freien Liegeplatz angeboten und Philipp hat mir das elektronische Sesam-öffne-Dich mitgebracht.
Mein Basislager für das Wohnmobil war der gewohnte Stellplatz auf dem Campingplatz vor dem Seezugang.

Da ich am Trailer neue Radlager hatte montieren lassen, wollte ich mit diesem nicht slippen und hatte dafür den Slipwagen huckepack mitgenommen, mit dem ich dann die Jolle vom Camping ca. 300 m zur Slipanlage vor dem WSCG-Gelände brachte.

Philipp war wieder aus Gifhorn gekommen und half mir aufzuriggen, wie beim Laser am unverstagten Steckmast, aber mit dem Vorliek, das wie beim Monarch in der Mastnut geführt wird und zu slippen. Vom Slip bis zur Box am 2. Ausleger musste ich paddeln.

Das Stechpaddel klemmt in Halterungen auf dem Vordeck und sollte noch eine tragende Rolle spielen. Also Segel hoch und raus auf den See, der ja bis zu 16 m tief, aber ostwärts vor dem Strandbad auch flacher ist.

Philipp hat vom Steg aus Fotos geschossen, während ich schön am Wind segelte. Leider kam achtern das Ruderblatt hoch, da der alte Gummizug ausgeleiert war. Trotzdem freute ich mich wie ein Kind, dass das Boot so schön ins Gleiten kam.

Dann wollte ich auf Vorwindkurs zum Ostufer segeln und sah, dass einer der Strecker unter dem Paddel verlief. Ich hatte Angst, das Paddel zu verlieren und versuchte die Leine klarzumachen. Hätte ich das nur bleiben lassen, denn das Paddel war ja schwimmfähig und dann ging alles sehr schnell:

Ein kleiner Steuerfehler und nach einer Patenthalse flog ich ins Wasser und das Boot kenterte schnell durch und schwamm dann stabil kieloben. Durch die ausreichende Seetiefe konnte das Masttop schön senkrecht durchpendeln, während ich es schaffte, mich am Süllrand abzustützen und auf den Rumpf aufzuentern.

Nun bin ich mit der Mono früher ja mehr als einmal gekentert, aber meist am Wind, wo man rechtzeitig auf das Schwert steigen kann und beim Aufrichten kaum nass wird. Also versuchte ich durch Körpereinsatz auf dem Süllrand stehend durch Ziehen am Schwert das Boot aufzurichten. Aber nichts tat sich, die Segelfläche unter Wasser war wohl zu groß, obwohl die Großschot wahrscheinlich losgeworfen war und das Schwert abbrechen wollte ich auch nicht.

Also versuchte ich in Richtung der Steganlage zu paddeln, was quälend langsam ging. Ein Pärchen im Conger nahm mich ein Stück in den Schlepp, solange das deren Kurs zuließ. Ein mitfühlender Paddler oder die Congerbesatzung muss wohl das DLRG-Boot herbeigewinkt haben, das mich das letzte Stück zum Steg schleppte. Einer sprang ins Wasser und richtete mit mir das Boot auf. War jetzt das der Lohn, dass ich kurz vorher der DLRG eine monatliche Spendenabbuchung erteilt hatte?

Aber wie aus dem Wasser kommen, wenn die Beine unter den Stegausleger klappen? Ich dachte spontan an die beim meinem heimatlichen Segelclub Mainspitze nachgerüsteten Leitern an der Steganlage, die beim WSCG außen auch vorhanden waren. Hier kam ich über die Badeleiter eines größeren Bootes auf den Steg. Beim Festmachen in der Box musste ich feststellen, dass meine Ruderpinne samt Pinnenausleger verloren gegangen war, obwohl ich sie noch am gesicherten Ruderblatt gesehen hatte. Sie muss sich eventuell beim Aufrichten durch die Großschot aus der Klemmung gelöst haben, jedenfalls weg war weg und ein schwacher Trost, dass immer ein bisschen Schwund eintritt.

Da das Wasser noch halbwegs warm war, ich eine Schwimmweste anhatte und vor allem nicht entkräftet oder unterkühlt und auch nicht panisch war, blieb alles immer im grünen Bereich und meine Sachen und das Segel trockneten schnell.

Am Folgetag war Segelpause, da das Sturmtief „ Kirsten“ durchzog, bei mir aber nur den Campingtisch umwarf.

Zum Seelentrost luden mich Philipp und seine liebe Frau Beate zum Essen ein und ich konnte bei ihnen Tomaten (Ochsenherzen) ernten, die später als Gemüsebeilage auf meinem Schinken-Pilz-Omelett landeten (und mich auslachten?).

Da man ohne Pinne schlecht segeln kann, wusste Philipp gleich Rat und wir konnten im Baumarkt um die Ecke ein fertig konfektioniertes Aluprofil mit Kunststoffkappen kaufen und beim Seilflechter in Braunschweig auch eine Pinnenverlängerung. Wer Philipp kennt, weiß, dass er eine gut sortierte Werkstatt hat und so war bald die Ruderanlage wieder komplett. Nochmal vielen Dank für diese Hilfe in Seenot.

Segeln und andere Vergnügungen

Am Folgetag hatten Philipp und ich uns wieder zum Segeln verabredet, wobei er wegen des noch böigen Windes mit seinem Monarch zunächst nicht allein auslaufen wollte. Ich hatte die Schwierigkeit, das kleine Starkwindsegel vom Steg aus vorzuheißen, da das Vorliek in der Mastnut klemmte.

Also heuerte ich bei ihm als Gewichtstrimmer an und zu zweit hatten wir dann richtig Spaß mit dem Monarch aufzukreuzen.

Die nächsten Tage wurde es ruhiger und die Mono konnte bei 2-3 Bft zeigen, wie schön sie ins Gleiten kommt. So verliefen die letzten Tage recht kurzweilig.

Segeln und andere Vergnügungen

Ein früherer Studienkollege aus Braunschweig rief an, um mir von der Geburt seines ersten Enkelsohns zu berichten. Er kannte das Seehotel am Ostufer des Tankumsees und so verbrachten wir mit seiner Frau einen schönen Nachmittag auf der Terrasse bei Kaffee und Kuchen und begossen auch den neuen Erdenbürger, während im Hintergrund die Laser-Trainingsgruppe übte.

Die erste Woche endete mit einer gemeinsamen Regatta der beiden Vereine WSCG und MTVI mit 20 Booten, vor allem Laser, O-Jollen und 3 Monarche, deren Skipper 258 Lebensjahre aufs Wasser brachten, der Älteste, Johannes mit (90 !!!) Jahren, Segelnummer 60, dann Philipp (88), Segelnummer 405 und als Jüngster Horst (80), Segelnummer 177. Auch für mich als Zuschauer auf dem Regattaprahm war diese Regatta ein Erlebnis bei der tollen Wetter- und Wolkenstimmung.

Leider konnte ich mich nicht mehr mit unseren Monarch- Seglern unterhalten, da Hans-Peter daheim schon den Grill angeworfen und mich dazu eingeladen hatte. So radelte ich mit meinem neuen E-Bike die 7 km bis Gifhorn und konnte einen schönen Nachmittag bei Hans-Peter und seiner Frau Waltraut und seinen Enkelsöhnen verbringen und kam natürlich erst im Dunklen wieder auf dem Campingplatz an.

Einmal habe ich noch meinen Klepper-Faltboot- Einer aufgebaut, den ich im Womo mitführe, wenn ich ohne Monarch unterwegs bin und einmal den Tankumsee umrundet, genauso mit dem Fahrrad. Am Steg traf ich auch Peter, der nach seiner Mopsi schaute.

Als ich das Boot aus dem Wasser holte, sah ich draußen 4 Monarchsegler, welche Freude.

Nach dem üblichen Zusammenrödeln und Zurren fuhr ich am folgenden Samstag Richtung Heimat, beriet unterwegs eine Bekannte beim Verkauf ihres Ford-T-Modells, das ihr der verstorbene Ehemann hinterlassen hatte und das sie mittlerweile verkaufen konnte. Wer noch Interesse an einer riesigen Fossilien- und Mineraliensammlung hat, kann sich bei mir melden. Sehr berührend sein Arbeitsplatz, von dem er scheinbar gerade aufgestanden schien.

Ich machte dann einen weiteren Zwischenhalt in Bonn, wo die Enkeltochter partout nicht auf dem Boot für ein Foto posieren wollte, wie ihre Mutter vor 40 Jahren.

Ihr seht, was man in 14 Tagen alles erleben kann und was auch in der Heimat unter Coronabedingungen Freude machen kann.

Was habe ich nun gelernt?

Obwohl noch halbwegs fit, ist mit meinen 74 Jahren vielleicht meine aktive Zeit in der Klasse Mono oder Laser vorbei, zu mindestens draußen auf dem Rhein nicht mehr verantwortbar. Bei der Großschifffahrt möchte ich mir ein Durchkentern wie erlebt nicht vorstellen. Also mit der Mono noch ein wenig im Acker (stiller Rheinarm neben dem Hauptstrom) oder im Hafen IV segeln.

Und wenn dann jemand Jüngerer kommt, der mag sie übernehmen und mir vom Ufer aus Freude machen.

Ich habe ja noch meinen Monarch mit Kiel für den eigenen Segelspaß, hoffentlich in 2021 wieder an der Müritz.

Manche Erkenntnisse brauchen etwas länger, vor allem, wenn sie schmerzlich sind.

Winfried Jackenkroll